

Das gute Zitat

Der Porsche-Betriebsratsvorsitzender Uwe Hück zur von den Arbeitgebern geplanten Abschaffung der „Steinkühler-Pause“:

„Sollen sich die Chefetagen erst einmal selbst ans Band stellen: Die brauchen dann als erste die Erholzeit.“

Ausbildungsvergütungen

Ruin für Unternehmen?

Ein dreieinhalbjähriger Ausbildungsplatz kostet die Unternehmen durchschnittlich und unterm Strich grade mal 1.579 Euro.

Das Bundesinstitut für Berufsbildung hat 2003 die Nettokosten pro Azubi ermittelt und dem Nutzen, den ein Unternehmen von der Ausbildung hat, gegenübergestellt.

Das Ergebnis: Ein Ausbildungsplatz kostet im Schnitt insgesamt 7.344 Euro.

Dem gegenüber spart das Unternehmen 5.765 Euro, etwa für Personalbeschaffung, Einarbeitungs- und Qualifizierungskosten. Unterm Strich entstehen für einen Auszubildenden also gerade mal Kosten in Höhe von 1.579 Euro.

Allerdings dürften die Unternehmen alles in allem finanziell sogar noch von der Ausbildung profitieren. Denn es kommen noch etliche Vorteile hinzu, die sich nicht in Euro und Cent ausdrücken lassen, z. B. geringeres Fehlbesetzungsrisiko, weniger Fluktuation, keine Ausfallkosten bei Fachkräftemangel und ein besseres Image in der Öffentlichkeit.

www.bibb.de

VOTE !!!

Sag uns deine Meinung!

Was denkst du: Reicht die Ausbildungsvergütung für ein unabhängiges Leben?

- a.) Klar, reicht locker
- b.) Man kommt so zurecht
- c.) Reicht hinten und vorne nicht

Im Internet kannst Du uns sagen, wo's lang geht:

www.jugend.igmetall.de/vote/

Impressum

Die Zeitung zur Kampagne wird herausgegeben vom Vorstand der IG Metall, Ressort Jugendarbeit und -politik, Frankfurt/M.

Redaktion: Vanessa Barth, Olaf Karnik, Gabriele Gün Tank, Bernhard Dobbert, Norbert Reiser.

Vi.S.d.P: M.Faißt, Wilhelm-Leuschner-Str. 79, 60329 Frankfurt/M.

Druck: APM AG, Darmstadt

Konzept und Gestaltung: einfache lösungen

Ecards zur Tarifrunde

Schick' mich

Du willst mal wieder was Nettes verschicken? Dann los.

Grüße an die Liebsten, die besten Freunde oder an die Oma fühlen sich auf den Ecards der IG Metall-Jugend ganz besonders wohl.

www.jugend.igmetall.de/ecards/



Warnstreiks

Unser gutes Recht

Nach dem Ende der Friedenspflicht (4 Wochen nach Ablauf eines Tarifvertrags) kann die IG Metall ihre Mitglieder zu Warnstreiks aufrufen.

Wer an einem Warnstreik teilnimmt, macht nichts Unrechtes - sondern übt ein demokratisches Grundrecht aus.

Das hat das Bundesarbeitsgericht (BAG) am 12. September 1984 entschieden. In seiner Begründung hat das BAG mehrfach betont, dass Warnstreiks auch dann zulässig sind, wenn die Tarifverhandlungen noch laufen.

Auch Azubis dürfen streiken

Auszubildende sind laut Rechtsprechung ganz normale Arbeitnehmer. Deshalb haben sie auch das Recht, bei einem Arbeitskampf mitzumachen. Bei einem Streik mitzumachen, ist eine wichtige Erfahrung und



hindert niemanden daran, sein Ausbildungsziel zu erreichen. (BAG 12.9.06, AP MR 81 zu Artikel 9 Grundgesetz).

Allerdings: An Berufsschultagen dürfen Azubis nicht streiken, sondern müssen die Schulbank drücken.

Kulturama

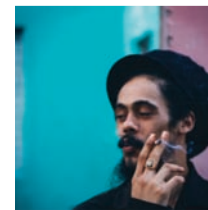
Eisaffen & Söhne

Arctic Monkeys: Whatever People Say I Am, That's What I'm Not (Domino / Rough Trade)
Damian "Jr. Gong" Marley: Welcome To Jamrock (Tuff Gong / Universal)



Bang Bang Rock'n'Roll" – der Titel des Art Brut-Albums könnte auch Motto der Arctic Monkeys sein. Inzwischen düften schon so einige von dieser Band gehört haben, gilt das Quartett aus Sheffield doch als der neueste Hype aus England. Mit den beiden Singles „I Bet You Look Good On The Dancefloor“ und „When The Sun Goes Down“ und ihrem Debut-Album haben die gerade mal 20-jährigen Jungs die Nr. 1 der britischen Charts im Sturm erobert und dabei Stars wie Robbie Williams oder die Sugababes aus dem Weg geräumt. Und mit gut 360.000 Stück hat sich ihr Album häufiger verkauft als der Rest der britischen Top 20 zusammen. Dabei machen die Arctic Monkeys nicht die geringsten Konzessionen an den Mainstream. Sie spielen krachigen Brit Rock in der Tradition von The Clash, The Jam oder Oasis und klingen wie eine geniale Mischung aus The Strokes, Franz Ferdinand und The Libertines. Manchmal erinnert die Stimme von Sänger Alex Turner, der sich auf dem Album-Cover als leidenschaftlicher

Linie alle pessimistischen Spekulationen über den Tod der Popmusik durch das Internet. Ohne dieses Medium mit seinen Tauschbörsen und Chatrooms hätte die Band nämlich nicht in kürzester Zeit ein treues Fanpublikum aufbauen können. Und letztlich sind es Fans, die durch ihre Begeisterung dafür sorgen, dass die Fangemeinde wächst – und dann auch Geld für die Musik der Arctic Monkeys ausgibt.



Es ist gerade mal zwei Jahre her, dass Dancehall Reggae mit dem internationalen Erfolg von Sean Paul einen neuen Schub erlebte. Doch zwei Jahre

sind eine lange Zeit auf Jamaika. Schon seit gut einem Jahr ist wieder moderner Roots-Sound angesagt, angeführt von Artists wie Chuck Fender, I Wayne, Jah Cure oder eben Damian Marley – dem jüngsten der Bob Marley-Söhne. Mit der Single „Welcome To Jamrock“, wochenlang Nr. 1 auf Jamaika und über das ganze Jahr 2005 auf Spitzenplätzen der globalen Reggae-Charts, tritt Damian Marley endlich in die Fußstapfen seines legendären Vaters. „Jamrock“ ist eine wütende und wachrütelnde Zustandsbeschreibung der Armut und politischen Gewalt auf Jamaika – sein aus den Leichenhallen Kingstons herüber hallender Refrain „out in the streets, they call it murder“ richtet noch nach hundertmaligem Hören die Nackenhaare auf. War „Jamrock“ ein Reality-Tune aus dem Ghetto, so ist das dazugehörige Album auf internationale Rotation ausgerichtet. Erstaunlicherweise führt das nicht zu Qualitätseinbrüchen, reitet Marley hier doch ebenso souverän auf klassischen Roots-Riddims wie auf Dancehall- und HipHop-Beats, ohne dabei inhaltliche Kompromisse einzugehen: Jamaika als Spiegel der Welt. Als Gäste stehen u.a. Nas, Bobby Brown, Black Thought von The Roots, der „mighty“ Bounty Killer und der jaulende Eek-A-Mouse mit am Mikrofon; per Sample kommen Marcus Garvey, The Skatalites, vor allem aber Vater Bob („Pimpa's Paradise“, „Exodus“) mit ins Spiel. Von Anfang bis Ende macht der „Jr. Gong“ hier mächtig Druck wie einst Public Enemy: „Confrontation“ entpuppt sich als Dancehall-Operette, „The Master Has Come Back“ filtert Disco-Euphorie, „Khaki Suit“ feuert stakkato conscious lyrics in die Dancehall.

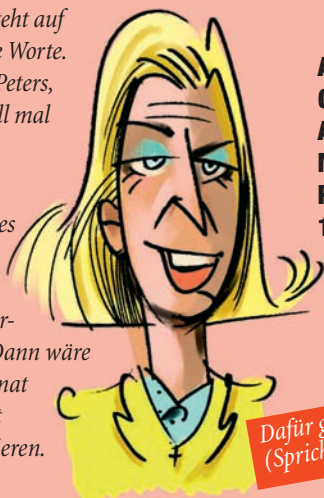
Die ARSCHKARTE

>>> Diesmal geht die Post an:

Heike Maria Kunstmann,
Hauptgeschäftsführerin von Gesamtmetall.

Hat Gesamtmetall seine eigene Paris Hilton? Auf den ersten Blick sieht's fast so aus. Glaubt man der „Welt am Sonntag“ (www.wams.de/data/2006/01/08/828408.html), fährt Heike gern mal schnelle Mercedes, steht auf McDonalds und benutzt schon mal lustige Worte. Ein Hotel wird da eine „location“, Jürgen Peters, der Erste Vorsitzende der IG Metall, schnell mal zu „J.P.“ (Sprich: Tschei Pie).

Ist Gesamtmetall jetzt hot? Leider nein. Unter dem schicken Lederjäckchen bleibt es auch bei Heike bei den alten Sprüchen: „Um mich in die IG Metall hineinzuversetzen, müßte ich 20 bis 30 Jahre in die Vergangenheit reisen“. Soll sie mal machen. Dann wäre sie wieder im katholischen Mädcheninternat mit den Pferdepostern an der Wand. Dort könnte billige Polemik vielleicht funktionieren.



Ihr seht das genauso? Dann ausschneiden, auf eine Postkarte kleben, frankieren und ab damit!



An den
Gesamtverband der
Arbeitgeberverbände der
Metall- und Elektro-Industrie e.V.
Postfach 060249
10052 Berlin

Dafür gibt's diesmal die „A.K.“
(Sprich: Ätisch Keih)

Ausgabe 1.2006

Die Zeitung zur Tarifrunde



Du hast keine Lust, Spielball von Wirtschaft und Politik zu sein? Du willst etwas verändern?

Dann bist du bei unserer Kampagne

„Wir können auch anders!!“ genau richtig.

Nur wer sich einmischt, mischt mit!

Tarifrunde 2006

Nur fair: Fünf Prozent mehr

Bei den Tarifverhandlungen für die Metall- und Elektroindustrie haben die Arbeitgeber bisher kein ernstzunehmendes Angebot vorgelegt. Wozu diese Hinhaltetaktik? Vielleicht weil wir alle Argumente auf unserer Seite haben?

■ Die Gewinne der Metall-Unternehmen explodieren.

Allein von 2003 bis 2006 werden sich die Gewinne der 40 größten börsennotierten Metallunternehmen mehr als verdoppeln. Motor für die Zuwächse ist der Export - die Binnennachfrage ist immer noch ziemlich schlapp. Autos kaufen eben keine Autos.

■ Auch die Managergehälter sind in den letzten Jahren kräftig geklettert.

Losgelöst von Umsätzen, Gewinnen, Beschäftigungszuwachs und den Tarifeinkommen. Besonders in den großen Aktiengesellschaften gab es eine Riesensprung: plus 108 (!) Prozent von 1998 bis 2004.

■ Was der deutschen Wirtschaft fehlt, ist mehr Binnennachfrage.

Die würde durch höhere Einkommen deutlich angekurbelt. Dann hätten wir endlich Geld in der Tasche, um all die Handys, elektrischen Zahnbürsten und Autos zu kaufen, die in Deutschland entwickelt und produziert werden.

Die Arbeitgeber malen den Teufel an die Wand, um Tapete zu sparen.

Immer dann, wenn keine Tarifrunde ansteht, wissen die Arbeitgeber den Standort Deutschland zu schätzen.

Krise ist immer nur dann, wenn es um die Bezahlung der Beschäftigten geht. Und diese Krise wird von den Arbeitgebern in immer grelleren Farben gezeichnet: Bis zu 400.000 Arbeitsplätze stünden in Deutschland auf der Kippe.

Oder: Die Forderungen der IG Metall seien ein Appell an die Unternehmen, Deutschland so schnell wie möglich zu verlassen. Doch das sind nichts als Drohgebärden, unverantwortliche Panikmache.

■ Fakt ist: Die Deutsche Metall- und Elektroindustrie ist international wettbewerbsfähig.

2005 waren die deutschen Unternehmen zum dritten Mal Exportweltmeister. Und die Chancen, diesen Titel auch 2006 zu verteidigen, stehen ausgezeichnet.

■ Fakt ist: In vielen Fällen gehen Jobs in Deutschland durch grobe Managementfehler verloren.

Zum Beispiel bei Holzmann, Fairchild Dornier und Herlitz. Oder weil Unternehmen



Jugend-Streikfest „Fight for the AEG“ am 10. Februar 2006 in Nürnberg.

völlig überzogene Gewinne erwarten; wie bei Grohe, Otis, AEG Niederspannungstechnik und Continental.

■ Fakt ist: Eine Statistik, die Abwanderung verlässlich misst, gibt es gar nicht.

Sagt zum Beispiel das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung.

Also: Lasst euch nicht von den Arbeitgebern ins Bockshorn jagen. Beteiligt euch an den Aktionen zur Tarifrunde. Wir haben gute Argumente. Und wir sind stark genug, um unsere Forderungen durchzusetzen.

Das fordern wir für Azubis in den Bezirken der IG Metall

Baden-Württemberg: 5 Prozent

Bayern: 40 Euro

Berlin-Brandenburg-Sachsen: 5 Prozent

Frankfurt: 5 Prozent

Küste: 38 Euro

Niedersachsen-Sachsen-Anhalt: 5 Prozent

Nordrhein-Westfalen: 37 Euro

(Die Festgeldforderungen entsprechen 5 Prozent.)

[Sicherheit schafft WACHSTUM!]
Tarif 2006

Fast 6 Wochen Streik bei AEG

Es hat sich gelohnt

Das Werk in Nürnberg wird zwar geschlossen, aber die IG Metall hat sich mit Electrolux auf einen Sozialtarifvertrag für die Beschäftigten geeinigt: Sie bekommen hohe Abfindungen und eine zwölfmonatige Qualifizierung, wenn das Werk Ende 2007 geschlossen wird. Damit sie es leichter haben, einen neuen Arbeit zu finden. Für ältere Arbeitnehmer (54 Plus), die auf dem Arbeitsmarkt so gut wie keine Chance haben, stockt Electrolux die Arbeitslosenunterstützung so lange auf, bis sie in Rente gehen können.

Mehr unter: www.jugend.igmetall.de/aeg/

Kurz + knackig

Online-Spiel:

Tarifmobilisator

Die IG Metall will für ihre Leute in der Tarifrunde möglichst viel rausholen. Das klappt aber nur, wenn der kleine Lodi viele Menschen mobilisiert; und bei Laune hält. Wer sich in die Highscore-Liste einträgt, kann eine coole Digitalkamera (Canon Ixus 55), wer das Spiel weiterempfiehlt („Tell-A-Friend“) eine Sony Playstation Portable gewinnen.

www.jugend.igmetall.de/tarifmobil/

Tarifrunde: So läuft's ab

Falls du dich schon mal gefragt hast, ob Tarifrunden immer das gleiche Ritual sind - in unserem Jugendportal nicht. Da streitet King Kong für höhere Löhne und sucht Mitstreiter.

www.jugend.igmetall.de/kong/

Streiklexikon für Azubis

Als Azubi hast du wie alle anderen Arbeitnehmer das Recht, bei einem Arbeitskampf mitzumachen. Du musst dabei aber ein paar zusätzliche Dinge beachten. Mehr unter:

www.jugend.igmetall.de/streiklexikon/

Tarifrunde 2006: immer aktuell

Mit der IG Metall bleibst du immer auf dem neuesten Stand. Aktuelle Informationen zu Verhandlungen, Ergebnissen und Argumente findest du unter:

www.metall-tarifrunde-2006.de

Ausbildungsvergütungen

Keine großen Sprünge drin

Azubis verdienen nicht zuviel, sondern viel zu wenig.

Ein Beispiel: Sandra (18) macht im zweiten Jahr eine Ausbildung zur Industriekauffrau. Sie hat eine kleine Wohnung (45 qm) in der Schwäbischen Alb, denn einen Ausbildungsplatz in der Nähe ihres Zuhauses hat sie nicht gefunden. Dazu kommt ein kleines Auto für den Weg zur Arbeit. Auch sonst ist die Verkehrsanbindung nicht sonderlich gut. Sie bekommt 591,60 € (netto). Kommt sie mit ihrer Ausbildungsvergütung vernünftig über die Runden?

	Vergütung: 591,60 Euro	Das bleibt:
Wohnung (Miete warm)	-280,00 Euro	311,60 Euro
Essen, Trinken, Waschen	-150,00 Euro	161,60 Euro
Benzin	-150,00 Euro	11,60 Euro
Kfz-Haftpflichtversicherung	-68,00 Euro	-56,40 Euro
Kfz-Steuer	-24,45 Euro	-80,85 Euro
2 mal Weggehen am Wochenende, Kino, usw.	-100,00 Euro	-180,85 Euro
Einkaufen (Kleidung etc.)	-60,00 Euro	-240,85 Euro
Vereine u. Gewerkschaftsbeitrag	-8,00 Euro	-248,85 Euro
Telefon, Handy, Internet	-55,00 Euro	-303,85 Euro
Rauchen	-20,00 Euro	-323,85 Euro
Praxisgebühr u. Medikamente (inkl. Pille)	-20,00 Euro	-343,85 Euro
Körperpflege	-30,00 Euro	-373,85 Euro
GEZ	-17,03 Euro	-390,88 Euro
Vorsorge (wäre schön)		
Sparkonto für Anschaffungen	-50,00 Euro	-440,88 Euro
Bausparen	-27,00 Euro	-467,88 Euro
private Rentenvorsorge und Berufsunfähigkeit	-30,00 Euro	-497,88 Euro
private Haftpflichtversicherung	-6,23 Euro	-504,11 Euro
Rechtsschutz	-10,70 Euro	-514,90 Euro

Die Zahlen zeigen: Mit einer Ausbildungsvergütung kommt man nicht weit. Wer nicht mehr bei den Eltern wohnt, muss sogar Schulden machen oder Mami und Papi auf der Tasche liegen.

Interview

Qualifizierung wird immer wichtiger

„Wir müssen in allen Betrieben in der Lage sein, die Verabredungen dann auch nachher umzusetzen“, sagt Oliver Burkhard (34), Leiter des Funktionsbereichs Tarifpolitik beim Vorstand der IG Metall.



Die Arbeitgeber wollen keine Vermögenswirksamen Leistungen mehr zahlen - was soll das eigentlich? Tja, die Frage ist berechtigt. Im Grunde wollen sie alle Verpflichtungen über Bord werfen und zurück zur Herr-im-Haus-Mentalität. Frei nach dem Motto: Was ich gebe, entscheide ich allein. Ich gehe aber fest davon aus, dass wir da wie-

der eine Anschlussregelung hinbekommen. Und ich hoffe sehr, dass all diejenigen, die davon betroffen sind, also möglichst alle neu eingestellten Kolleginnen und Kollegen während der Warnstreiks zeigen, was sie davon halten.

Was haben Azubis von einem Weiterbildungsstarifvertrag? Qualifizierung wird in den nächsten Jahren immer wichtiger. Die Qualifikation entscheidet darüber, ob man eine Arbeit findet, wie gut sie ist, ob man sie behält und wie viel man verdient. Und darüber, wie man die Anforderungen bewältigt und mit den Belastungen klarkommt. Immer billiger werden, so wie die Arbeitgeber es gerne hätten, führt in die falsche Richtung. Wir müssen besser werden, dann erübrigt sich das mit dem billig.

Muss man dann nach dem Ende der Ausbildung gleich weiter pauken? Nicht unbedingt. Aber es wird sicher niemandem in der Metall- und Elektro-Industrie in den kommenden Jahren erspart bleiben, immer wieder etwas Neues dazu zu lernen, und zwar das ganze Leben lang.

Gute Argumente

Vermögenswirksame Leistungen: wie bares Geld

Es geht für uns dabei um richtig Geld: für Azubis um immerhin 13,29 Euro pro Monat (159,49 Euro im Jahr), für die „Großen“ um 26,59 Euro pro Monat (319 Euro im Jahr)

Der Tarifvertrag über Vermögenswirksame Leistungen ist zum 31. Januar 2005 ausgelaufen. Alle, die danach eingestellt wurden, haben keinen Anspruch mehr. Alle anderen – also der Großteil der Beschäftigten – haben wegen der Nachwirkung des Tarifvertrags weiter Anspruch auf diese Leistungen. Für die Arbeitgeber wäre ein erneuter Abschluss des Tarifvertrags deshalb weitgehend kostenneutral. Es ist einfach ungerecht, die Neuen und die Jüngeren von dieser Leistung auszuschließen.



Mehr zu VWL: www.jugend.igmetall.de/vwl/

Comic



Fünf Prozent oder Festgeld bei den Ausbildungsvergütungen - wie siehst du das? Das ist sicher nicht nur eine philosophische Frage. Wichtig ist am Ende aber, dass das Geld auch ankommt. Egal welche Forderungen wir gestellt haben, wir müssen in allen Betrieben in der Lage sein, die Verabredungen dann auch nachher umzusetzen. Konkret kann ich natürlich verstehen, wenn man mit einer Festgeldforderung die Struktur verbessern will und damit eine stärkere Anhebung der Ausbildungsvergütungen erreichen möchte, vor allem im ersten Jahr. Ziel bleibt hier wie im Erwachsenenbereich auch: Das Einkommen muss zum Auskommen reichen.



Tarifverhandlungen

Mit unseren Forderungen liegen wir richtig

Daniel Salewski (28) arbeitet bei Miele in Gütersloh als Produktionshelfer. Er ist Mitglied der IG Metall-Verhandlungskommission für Nordrhein-Westfalen.



Waren Azubis bei den Verhandlungen mit den Arbeitgebern schon mal ein Thema?

Und wie. Beim zweiten Mal ging es eine ganze Weile nur darum. Die Arbeitgeber wollen an die Ausbildungsvergütung ran. Sie haben vorgeschlagen, die Vergütungen um zwanzig Prozent zu kürzen. Sie behaupten, dann würden mehr Lehrstellen entstehen. Das ist ein ganz alter Hut.

Ist der jetzt vom Tisch?

Nein. Sie werden in der nächsten Runde noch mal darauf zurückkommen. Aber da spielen wir nicht mit. Ausbildungsplätze sind für uns in NRW kein tarifpolitisches Thema, sondern ein bildungspolitisches.

Warum fordert Ihr in NRW für Azubis 37 Euro und nicht 5 Prozent?

Damit die Schere bei den Vergütungen nicht noch weiter auseinandergeht. Mit einem festen Betrag werden die Abstände zwischen den Geldbeträgen nicht größer, anders als bei einer prozentualen Forderung. Außerdem lässt sich ein konkreter Betrag auch einfacher rüberbringen - sonst müssten wir bei Versammlungen immer die Vergütungstabellen zücken.

Ihr habt vor Beginn der Tarifrunde die Azubis befragt, um welche Themen ihr euch kümmern sollt.

Was kam dabei raus?

Dass wir mit unseren Forderungen genau richtig liegen. Und Anregungen, um was wir uns in Zukunft kümmern sollen. An erster Stelle stand bei allen, mehr Geld zu bekommen. Gleich danach kamen die Vermögenswirksamen Leistungen, und dass die Arbeitgeber die Fahrtkosten für den Arbeitsweg übernehmen sollen. Und dann die Übernahme nach der Ausbildung und Weiterbildung.

Streik bei CNH Baumaschinen GmbH in Berlin-Spandau

Auch Azubis machen mit

Seit dem 21. Februar 2006 befinden sich die Beschäftigten der CNH Baumaschinen GmbH in Berlin-Spandau in einem unbefristeten Streik. Bei der Tochter des italienischen Fiat-Konzerns sollen rund 400 der insgesamt über 500 Beschäftigten entlassen werden, darunter 47 Azubis. Patrick Hörig (18) macht dort eine Ausbildung zum Konstruktionsmechaniker.*

Macht ihr Azubis beim Streik mit?

Ja klar. Außer an Berufsschultagen werden wir genauso als Streikposten eingeteilt, wie die anderen Kollegen. Einzige Ausnahme: Azubis aus dem zweiten Lehrjahr. Die haben nächsten Monat Zwischenprüfung, deshalb dürfen sie weiter in die Lehrwerkstatt.

Wofür streikt ihr eigentlich?

Für einen Sozialtarifvertrag. Alle Azubis sollen ihre Ausbildung fertig machen können und danach für mindestens ein Jahr in ein festes Beschäftigungsverhältnis übernommen werden. Bei den anderen geht es um Qualifizierung, damit sie größere Chance haben, eine neue Arbeit zu finden. Und um Abfindungen und einen Härtefallfonds.

Was sagen deine Freunde und deine Familie dazu, dass du beim Streik mitmachst?

Die meisten finden es gut. So wie viele Menschen hier in Berlin. Es kommen oft spontan Leute bei vorbei, die sagen: Macht auf jeden Fall weiter.



Und wie findest du den Streik bisher?

Es ist eine ganz neue Erfahrung. Wir wissen zwar nicht, wie es ausgeht, aber alle machen mit. Ich habe das Gefühl, dass ich an etwas wirklich Wichtigem beteiligt bin.

www.igmetall.de und www.cnh-berlin.de

* Bei Redaktionsschluss lag noch kein Ergebnis vor.

Tarifverhandlungen

Die Jugend hält mit

Jörg Fischer, 25, ist dabei, wenn die IG Metall mit den Arbeitgebern verhandelt. Er arbeitet als Qualitätsprüfer im Siemens-Gasturbinenwerk Berlin. Dort ist er auch JAV-Vorsitzender.



Wie bereitest du dich auf die Verhandlungen vor?

Ich war zum Beispiel auf einem Wochenendseminar der IG Metall zur Tarifrunde. Da haben wir uns gezielt mit den Argumenten der Arbeitgeber beschäftigt. Aber im großen und ganzen kenne ich mich tarifpolitisch ganz gut aus. Bei den Verhandlungen wird es für mich besonders darauf ankommen, dass die Jugendthemen bei einem Abschluss nicht unter die Räder kommen.

Was halten die Azubis in deinem Betrieb von den Forderungen der IG Metall?

Das Thema Vermögenswirksame Leistungen kommt sehr gut an. Die sind richtig empört darüber, dass sich die Arbeitgeber davon verabschieden wollen.

Und Weiterbildung? Klingt das für die nicht gähnend langweilig?

Im Gegenteil. Selbst wenn der eine oder andere Azubi vom Lernen die Nase voll hat, weiß doch heute jeder, dass man auch nach der Ausbildung am Ball bleiben muss. Und nach einer zweijährigen Ausbildung macht man sowieso am besten gleich weiter. Ohne Anspruch auf Qualifizierung landet man da karrieretechnisch leicht in der Sackgasse.

Kommentar

Erfolge gibt es nur mit starken Gewerkschaften



Regina Görner

Geschäftsführendes Vorstandsmitglied der IG Metall, zuständig für Jugend, Bildungs- und Qualifizierungspolitik

Gewerkschaften verteidigen die Interessen der Arbeitnehmer, sorgen für ordentliche Tarifabschlüsse und sagen gelegentlich der Politik, wo's lang geht.

Viele Jugendliche finden das gut. Aber Erfolge für ArbeitnehmerInnen sind nur möglich, wenn Gewerkschaften stark sind. Und das geht nicht ohne Mitglieder, die bereit sind, sich einzusetzen und auch zu kämpfen, wenn es darauf ankommt. Jetzt kommt es wieder einmal besonders darauf an, dass Jugendliche mitmachen, weil es um mehr Geld geht und um die Zukunft der Arbeitsplätze in der Metall- und Elektrobbranche.

Diesmal gibt es drei gute Gründe, mit dabei zu sein:

1. Wir kämpfen für 5% mehr Lohn. Auch Jugendliche brauchen mehr Geld. Sie verdienen ihren Anteil an den Gewinnen, die in den Betrieben erzielt werden konnten.

2. Sie verdienen auch den Zugang zu den Vermögenswirksamen Leistungen, die die Arbeitgeber nicht mehr zahlen wollen. Wenn die Arbeitgeber sich durchsetzen, trifft das vor allem jene, die erst ins Erwerbsleben eintreten, also die Jungen.

3. Jugendliche und Auszubildende müssen aber auch daran interessiert sein, dass überall ein Qualifikations- und Innovationsanspruch im Tarifvertrag gesichert wird. Auch wenn mancher froh ist, wenn er die Prüfung hinter sich hat und der Lerndruck vorüber ist: Aussicht auf einen sicheren Arbeitsplatz, auf Aufstieg und Karriere hat langfristig nur der, der beruflich auf der Höhe bleibt und immer wieder die Chance erhält, sich weiterzuqualifizieren.

Und weil davon auch die Unternehmen profitieren, müssen sie dafür auch ihren Beitrag leisten. Von selbst geht das nicht. Deshalb brauchen wir tarifliche Ansprüche. Denn die sichern die Zukunft. Und für wen wäre die Zukunft so wichtig wie für diejenigen, die sie noch vor sich haben?

Wenn also in diesen Wochen die IG Metall um unseren Anteil an den Erfolgen der Metall- und Elektroindustrie kämpft, sollten die jungen Leute ganz vorn mit dabei sein. Wer, wenn nicht wir!?

